Predigt am Volkstrauertag, den 15.11.2026 über Matthäus 25,31-46 („über das Weltgericht“) von Pastor Markus Kalmbach

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder.
Wir begehen heute den Volkstrauertag. In der Begrüßung habe ich einiges dazu gesagt und später wird im Rahmen der Abkündigung auch noch das Totengedenken verlesen und an den Mahnmälern unseres Landes gibt es heute viele Veranstaltungen zum Volkstrauertag. Im Kirchenjahr feiern wir heute den vorletzten Sonntag des Kirchenjahres. In zwei Wochen beginnt mit dem 1. Advent das neue Kirchenjahr. In unserer Lesung aus dem Matthäusevangelium haben wir die berühmte Geschichte vom Weltgericht gehört. Die Schafe zur Rechten und die Ziegen oder die Böcke, wie sie Luther nannte, zur Linken. Und ausschlaggebend dabei ist die Aussage Jesu: *Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern und Schwestern, das habt ihr mir getan!*
Zum einen ist dieser Text für Millionen von Christen die Motivation sich in Nächstenliebe für die Armen und Unterdrückten einzusetzen. Manchmal aus wirklicher Liebe, manchmal aber sicher aus einem gewissen Angstgefühl heraus, denn man will ja zu den Guten gehören, man will ja auf der rechten Seite bei den Schafen landen.
Es geht an diesem Sonntag also um Gericht, um Abrechnung, Endzeit und um das Tragen von Verantwortung für seine Entscheidungen. Und irgendwie ist das Thema unangenehm, oder? Stand heute, wo würden Sie sich wohl einordnen? Zur Linken oder eher zur Rechten? Wie würden wir abschneiden? Ich bin nicht so sicher, dass ich unter der Maßgabe Jesu mit den Geringsten wirklich bestehen würde.
Und der Wochenspruch setzt noch einen oben drauf und macht deutlich, dass wir alle zur Rechenschaft gezogen werden: *Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.*
Diese Worte vom Gericht am Ende der Zeiten sind ungemütlich und passen nicht so recht in unser „Wohlfühl-Evangelium“ und wirken verstörend auf das Bild vom liebenden Gott.
Und doch wissen wir alle aus unserem alltäglichen Leben, dass jede Entscheidung, die wir treffen, immer auch Konsequenzen nach sich zieht.
Wenn ich mich in einer unbekannten Gegend an einer Kreuzung entscheide nach links zu fahren, dann weiß ich nicht, was der Weg nach rechts mit sich gebracht hätte.
Wenn ich bei einer Wahl mein Kreuz an einer Stelle setze und den Zettel abgebe, dann kann ich das nicht mehr rückgängig machen.
Wenn ich in einer Klassenarbeit dies oder das schreibe, dann kann ich das nach der Abgabe nicht mehr ändern.
Wenn ich als Zimmermann einen Holzbalken absäge, aber dann merke, dass ich den Balken zu kurz abgesägt habe, dann kann ich das nicht mehr rückgängig machen.
Wenn ich meinen Mitmenschen aus Wut heraus beleidige, dann kann ich das nicht mehr zurückholen und ungeschehen machen.
Wenn ich im Autoverkehr eine falsche Entscheidung treffe, dann kann das schwere Folgen haben.
Egal in welchen Bereichen wir Entscheidungen treffen, sie haben immer Konsequenzen.
Und gleiches gilt auch in Bezug auf unseren Glauben. Die Bibel lädt uns ein, ein Leben MIT Gott zu führen, aber sie weiß auch, dass viele Menschen sich dagegen entscheiden.
Die Bibel ermuntert uns, den Geboten Gottes zu folgen, denn sie dienen dem gemeinschaftlichen Leben. Aber wir wissen alle, dass wir das nicht immer so konsequent umsetzen und so manche Fehler machen. Hier und da machen wir uns eben auch mal schuldig und der heutige Evangeliumstext macht deutlich, dass wir alle dafür auch Verantwortung tragen müssen. Wir werden einmal zur Rechenschaft gezogen. Man spricht dann gerne vom Jüngsten Gericht oder vom Richterstuhl Gottes, vor den wir alle treten müssen.
Und mit diesem Bild des Jüngsten Gerichts wurde in der Vergangenheit durch die Kirche sehr viel Angst verbunden. Die Ablassbriefe im Mittelalter waren ja eine Blüte davon, ganz zu schweigen von der angstmachenden Malerei. Wenn Du ausreichend bezahlst, dann wirst Du aus dem reinigenden Fegefeuer in den Himmel kommen. Und wenn Du noch mehr bezahlst, kannst Du

auch Deine Angehörigen mit befreien. Ihr wisst alle, dass da ordentlich die Klingelbeutel klingelten. Und Martin Luther hat dagegen protestiert und deutlich gemacht, dass Gott ein Gott der Liebe ist und dass der Glaube an Gottes Gnade uns Freiheit, Vergebung und ewiges Leben schenkt.

Auf der anderen Seite muss es aber so etwas wie ein letztes Gericht geben, denn dann kommen endlich all die Übeltäter dran, die hier sich irgendwie durchmogeln. Uns allen ist das Thema Gerechtigkeit sehr wichtig.

Innerlich haben wir oft die Einstellung, dass vor allem erstmal die großen Kriegstreiber und Bösewichte unserer Welt zur Rechenschaft gezogen werden müssen. Die dürfen mit ihren bösen Taten nicht ungestraft bleiben. Und wir hoffen, dass eines Tages die Gerechtigkeit siegt. Und wenn sie gefasst werden und verurteilt werden, dann sagen wir gerne: das geschieht ihnen recht.

Die Kinderschänder und Vergewaltiger, die Mörder und Verbrecher, die jetzt einfach so frei rumlaufen, die müssen doch für ihre bösen Taten büßen. Das geht nicht, dass die einfach so davonkommen.

Was im Großen gilt, das gilt auch im Kleinen. Wenn mir jemand auf dem Parkplatz eine Beule ins Auto fährt und einfach verschwindet, dann will ich, dass der Schuldige dafür bezahlt. Ich will Gerechtigkeit. Sonst bleibe ich als Opfer auch noch auf dem Schaden sitzen.

Seit Menschengedenken sehnen wir Menschen uns nach Gerechtigkeit. Der Schuldige muss für seine Taten büßen. Die Gerechtigkeit muss wieder hergestellt werden. Wenn nicht zu unseren Lebzeiten, dann doch bitte am Ende der Zeiten!

Wir können das Unrecht nicht einfach ignorieren oder so tun, als wäre es nicht so schlimm gewesen. Nein, das geht nicht. Menschenleben wurden durch Ungerechtigkeit, durch Bosheit und Neid zerstört. Wenn das nicht zurechtgerückt wird, dann sind wir wirklich am Ende. Gerechtigkeit ist unser Urbedürfnis. Und darum ist die Botschaft vom Weltgericht eigentlich eine zutiefst gute Botschaft, denn dort wird alles zurechtgerückt.

Übrigens spielt das Thema Recht und Gerechtigkeit in der Bibel eine sehr große Rolle. Schon auf den ersten Seiten der Bibel gibt es die Geschichte von Kain und Abel. Kain bringt seinen Bruder Abel um wegen einer Lappalie und denkt, dass das schon keiner mitbekommen wird. Dazu Gedanken von Pfarrer Thomas Gerlach aus Kassel, die ich sehr wertvoll finde. Über die Gerechtigkeit.

„Soll ich meines Bruders Hüter sein?“. So redete Kain damals und so reden Kains Söhne bis heute. Denn die Gewalttäter aller Zeiten folgen seinem Beispiel. Immer wieder kommt es zu Bruderkriegen. Und nicht selten werden die Opfer irgendwo in Massengräbern verscharrt. Man verlässt sich darauf, dass wortwörtlich Gras über die Sache wächst, dass die Überreste der Opfer nicht gefunden und ihre Namen vergessen werden. Überall auf der Welt verfolgen Kains Söhne dieselbe Strategie wie ihr Stammvater. Sie schüchtern Zeugen ein, verwischen Spuren und hoffen, dass kein Richter sie je belangt. Sie rechnen mit der Vergesslichkeit der Weltöffentlichkeit – und diese Rechnung geht leider oft auf.

Ist das nicht unerträglich? Ich denke, es müsste uns allen mehr als eine schlaflose Nacht bereiten, dass die Frechheit der Täter so oft das letzte Wort behält und die Tränen der Opfer so oft ungesühnt bleiben.

Oder können sie sich daran gewöhnen, dass die Mörder und Vergewaltiger, die Kinderschänder und Folterer dieser Welt so oft ungeschoren davonkommen?

Können sie sich daran gewöhnen, dass so viele Opfer nicht rehabilitiert werden und keine Gelegenheit haben, als Ankläger gegen die Täter aufzutreten? Mir jedenfalls gelingt es nicht, darüber zur Ruhe zu kommen.

Und darum bin ich froh, dass es da einen gibt, der nicht vergesslich und nicht gleichgültig ist, einen Richter, der nicht getäuscht und nicht umgangen werden kann. Und das ist Gott. Denn so lesen wir es im biblischen Text: Abel selbst wurde mundtot gemacht und verscharrt. Aber das Blut Abels schrie zu Gott von der Erde. Dieses eindrückliche Bild vom vergossenen Blut, das zum Himmel schrie, verweist uns auf den Umstand, mit dem Kain nicht gerechnet hatte: Mag man auch Menschen täuschen können, so kann man doch nichts verbergen vor Gott.

Kein Grab ist so tief, dass Gott die Ermordeten darin nicht fände. Keine Gefängnismauer ist so dick, dass Gott die Schreie der Gefangenen nicht hörte. Keine Nacht ist so dunkel, dass sie die Täter vor Gottes Auge verbergen könnte. Gott

zählt jede Träne, die eine Mutter um ihre Kinder weint. Er zählt jeden Schlag, der einen Unschuldigen trifft. Und das ist gut so.
Denn das Leid, das Menschen Menschen antun, schreit zum Himmel wie Abels Blut zum Himmel schrie. Gott hört dieses Schreien – und das ist gut. Denn wer immer der irdischen Gerechtigkeit entgeht, wird doch von der himmlischen eingeholt.
Mag sich einer auch dem internationalen Gerichtshof in Den Haag entziehen können, so wird er doch am Ende vor Gottes Richterstuhl landen. Und das ist gut so. Denn ohne Sühne kommt diese Welt nie wieder ins Lot. (…)
Ich sehne den Tag des Gerichtes herbei, wenn Gott Kain und Abel aus der Erde erweckt, wenn er alle Täter und alle Opfer einander gegenüberstellt und durch seinen Richterspruch beiden Seiten Gerechtigkeit widerfahren lässt. Ich freue mich auf diesen Tag, denn den Tätern darf die Konfrontation mit ihrer Schuld nicht erspart bleiben, und die Opfer müssen wiederhergestellt werden durch Gottes Hand. Erst dann werden sich die Wunden schließen, erst dann finden die ruhelosen Geister Ruhe und die letzten offenen Rechnungen werden geschlossen." Soweit Thomas Gerlach aus Kassel.
Erst dann werden sich die Wunden schließen. Das ist das Ziel von Gottes Gerechtigkeit. Mit dieser Perspektive wird das Gericht, von dem unser Evangeliumstext redet, kein Horrorscenario, sondern das wird die Zeit sein, wenn die Gerechtigkeit wieder hergestellt wird, wenn die Wunden endgültig aufhören zu bluten, wenn Menschen wieder aufeinander zugehen können und sich die Hand reichen können, anstatt mit der Faust zuzuschlagen. Gott ist unser Anwalt, unser Fürsprecher, Gott ist der Kämpfer für Gerechtigkeit.
Das ist eine wunderbare und sehr wichtige Seite Gottes. Unser Gott setzt sich für die Gerechtigkeit ein!
Aber wie gehen wir denn jetzt mit Jesu Aussage über die Schafe und Ziegen um? Wenn wir eben nicht dem Geringsten zur Seite standen, dann haben wir uns doch schuldig gemacht, oder? Dann droht uns doch auch die ewige Strafe, wie es im letzten Vers hieß, oder?
Darauf zwei kurze Antworten.
Zum einen will der Text uns deutlich machen, dass all unser Tun immer auch Konsequenzen hat. Das habe ich ja anfangs deutlich gemacht. Und weil wir darum wissen, versuchen wir uns eben an den Maßstäben Christi und den Ordnungen Gottes zu orientieren und danach zu leben. Liebe Gott und deinen Nächsten wie dich selbst. Das ist das eine.
Auf der anderen Seite ist die Botschaft Jesu geprägt von der vergebenden Liebe Gottes. *Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben,* so sagt Jesus im Johannesevangelium. Und wenn selbst der Verbrecher am Kreuz in seiner letzten Lebensminute noch Reue zeigt und von Christus mit offenen Armen empfangen wird, dann wird diese Vergebung doch auch für mich Gültigkeit haben.
Wenn ich Gott meine Schuld bekenne, dann wird uns auch Vergebung zugesprochen. Deswegen sind ja Beichte und Abendmahl solch wunderbare Geschenke, weil wir dort Vergebung für unsere Schuld zugesagt bekommen und aber auch die Ermahnung hören: Lebt als Menschen, denen vergeben wurde. Lebt fortan nach Gottes Willen. Und zum Glück hängen wir ja noch nicht am Kreuz, sondern wir können unser Leben gegebenenfalls ändern und so führen, dass Gott am Ende sagen wird: *Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! 35 Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. 36 Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen. 40 Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern und Schwestern, das habt ihr mir getan.*
Oder um es kurz und knapp mit einem englischen Sprichwort zu sagen: „Love them all and let God sort them out." Liebt sie alle und lasst Gott sie sich zur Brust nehmen, bzw. die Dinge in Ordnung bringen.
Gott ist der Richter, nicht wir. Das entlastet und befreit. Ich kann das Gericht getrost Gott überlassen. Er wird es wohlmachen, auch mit Dir und mir.

Und der Friede Gottes, der all unser Verstehen übersteigt, bewahre eure Herzen und Gedanken, weil ihr mit Jesus Christus verbunden seid.
Amen.

Gebet zum Volkstrauertag

Du, Gott des Friedens und der Liebe:
Wir bitten für alle Opfer der Gewalt und Kriege in der Ukraine, in Israel und im Gaza-Streifen und Westjordanland, in Afghanistan, im Iran, im Sudan, im Jemen, im Kongo und an vielen anderen Orten unserer Welt.
Wir bitten für alle, die Macht haben und Gewalt ausüben, dass sie sich bekehren zu Wegen des Friedens.
Wir bitten für alle, die sich unermüdlich für Friedensprozesse, für Versöhnung und Gewaltlosigkeit einsetzen.
Wir bitten für alle, die die Gefallenen und Gestorbenen betrauern, die versehrt an Leib und Seele sind und in ihrer Verzweiflung Trost und Hilfe suchen.
Wir bitten für alle, die in Gräbern liegen und für alle Toten, denen ein Grab verwehrt wurde, vor allem auch für alle Frauen und Männer als Opfer sexualisierter und anderer schrecklicher Gewalt.
Wir beten für die Menschen auf der Flucht vor den Kriegen unserer Zeit.
Wir beten für die Menschen, deren Leben bedroht ist, weil sie in unserem Land Sicherheit suchen.
Wir beten für die jüdischen Glaubensgeschwister und für all die, die auf den Straßen unserer Städte angegriffen werden, weil sie „anders“ aussehen. Herr, unser Gott, sei du ihnen Zuflucht und Sicherheit, schütze sie im Schatten deiner Flügel und wende alles Unheil von ihnen ab. Begegne du ihnen liebend in Menschen, die deinen Namen ehren und deiner Gerechtigkeit dienen.
Wir beten für ein gutes Gelingen bei der Weltklimakonferenz. Dass die Dringlichkeit der Veränderungen von allen gesehen wird, auf dass diese wunderbare Schöpfung auch für unsere Enkel ein guter Lebensort sein möge. Und zeige uns, wo wir Dinge und Verhaltensweisen ändern müssen.
Gnädiger Gott, in unserem Land gibt es viele Vorurteile, viel Hass und Streit, viel Rassismus und extremistisches Gedankengut. Menschen wollen andere Menschen kleinmachen oder gar getötet sehen, auch in unserer Stadt. Wir bitten dich, schenke uns selbst Aufmerksamkeit und Zivilcourage, dass wir unseren Mund auftun, wo wir Unrecht wahrnehmen. Dass wir helfen, wo andere missachtet und misshandelt werden. Dass wir in allen Menschen deine Kinder sehen.
Gott, unser Vater,
wir können nicht begreifen, dass es so viel Leid, Not und Elend auf dieser Welt geben muss.
Wir können nicht verstehen, warum Menschen sich bis heute gegenseitig das Leben zur Hölle machen.
Wir bitten Dich, Herr, unser Gott, lass Frieden werden auf unserer Welt, in unserem Land, in unserer Stadt und fange bei uns an.
Amen

Segen

Der lebendige Gott segne Dich.
Gott segne Deine Augen, damit Du jeden freundlich ansiehst, der Dir begegnet.
Gott segne Deine Ohren, damit Du den Schrei unserer notleidenden Mitmenschen hörst.
Gott segne Deinen Mund, damit Du Gutes zu anderen und über andere sagst.
Gott segne Dein Herz und erfülle Dich mit großer Liebe zu Gott und den Menschen.
Gott segne Deine Hände, damit Du dort hilfst, wo Du gebraucht wirst.
Gott segne Deine Füße, damit Du in Jesu Spuren gehst.
So segne Dich der liebende Gott, +
der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.